

W o c h e n b l a t t

3 u m

N u z e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 47.

F r e y t a g d e n 22 . N o v e m b e r 1816 .

B l i c k e a u f d i e B e r g e .

(B e s c h l u ß .)

In diesen Bergländern biethen sich in den Sommermonathen gewöhnlich in einem beschränkten Raume, die Erscheinungen der verschiedensten Climate, oder aller vier Jahreszeiten zugleich dar. In den Thälern wird man durch den Anblick der üppigsten Vegetation und des reichsten Ueberflusses an Naturproducten entzückt. Es grünt die Wiese; das Getraide wallt auf den Aeckern; der Obstbaum steht in seiner segensreichen Pracht; am rieselnden Bache erschallt das Lied der Nachtigall. Steigt man höher, so gelangt man auf kahle Triften, die nur einen mühsamen Anbau gestatten, und den Fleiß des Arbeiters kärglich lohnen. Steine und Felsen bedecken die Oberfläche der Erde; aber unter ihnen sprossen viele aromatische Kräuter hervor, die dem Vieh eine gesunde Weide gewähren. Nadelwaldungen umgürten die Berge; gegen die Spitze verlieren sie sich in edes Gebüsch. Allmählig hört alle Vegetation auf. Es erscheint auf den

Felsengipfeln die scheue Gemse; in den Lärten lauern große Raubvögel auf ihre Beute. Eis und Schnee decken die Erde. Schneidende Kälte durchdringt den Wanderer. Schauerliche Todesstille herrscht um ihn her. Alles organische Leben ist erstorben.

Der Anblick einer solchen Grausen erregenden Gebirgswüste wird den Reisenden zu Theil, welche den Weg nach Italien über den großen St. Bernhard einschlagen. Die Spitze dieses Berges ist bekanntlich der höchste bewohnte Punct in Europa, indem auf ihr einige Geistliche leben, mit der edeln Bestimmung, der vorüber ziehenden Reisenden zu pflegen, und sie gegen die Gefahren der Gegend zu schützen. Aber furchtbar und entsetzend ist der Aufenthalt auf dieser wüsten Höhe. Ueber ihr starrt ein ewiger Winter. Mächtige Felsentrümmer und ewiges Eis bedecken das Land. Kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm entsproßt der Erde. Der Glanz des Schnees blendet das Auge des Wanderers. Fürchterliche Stürme umbrausen die Wohnung der Priester. Oft verwandelt das Schne-

gestöber den Tag in dichte Nacht. Zu solcher Zeit gehen denn die besagten frommen Männer aus, begleitet von ihren treuen Hunden, um die Irrenden oder Verschütteten auf dem Wege aufzusuchen, und in ihre sichere Wohnung einzuführen. Die Todten — die, da nichts als nackte Felsen, ohne eine Decke von Erde, das Hospitium umgeben, nicht begraben werden können, — bringen sie in ein Gewölbe, wo die Verwesung so langsam vor sich geht, daß Verunglückte oft nach Jahren von ihren Freunden hier wieder erkannt worden sind.

Die Region des beständigen Schnees und Eises fängt auf den Gebirgen bey der Linie an, wo die Luft nicht mehr durch die von der Erde zurück prallenden Sonnenstrahlen erwärmt wird. Diese Linie ist aber nach der Lage des Landes verschieden; sie streicht um so höher, je heißer, und um so tiefer, je kälter das letztere ist. Der Abbe Saulavie gibt für die beständige Schneelinie im südlichen Frankreich 1500 Toisen an. Auf dem Pik der Insel Teneriffa, unter dem 28. Grade nördlicher Breite, findet man nicht eher beständigen Schnee, als in einer senkrechten Höhe von 13416 englischen Schuhen, in Peru von 16,020 englischen Schuhen über dem Meere. In Europa, die nöthlichsten Länder ausgenommen, kann man 9,000 bis höchstens 10,200 Fuß Höhe als die untere Gränze der Schneeregion annehmen. Daß in einer gewissen, mäßigen Höhe die Bergluft reiner und im Allgemeinen auch gesunder sey, als die in den Thälern, leidet keinen Zweifel; aber in beträchtlichern Höhen ist wenigstens das letztere nicht der Fall. Vielmehr fühlt man sich da, nach der Erfahrung aller Bergreisenden mannigfaltig beschwert,

und ein empfindliches Uebelbefinden, verbunden mit großer Kraftlosigkeit bemächtigt sich des ganzen Körpers; Erscheinungen, welche Sauffüre aus dem veränderten Drucke der Luft auf die Gefäße, und der dadurch erschlafften Elasticität erklärt.

Jenseits der Schneelinie finden sich in den Alpenländern die Eisberge und die Eisthäler, welche in der Schweiz „Gletscher“, in Tyrol aber „Ferner“ genannt werden. Wenn die Mittagssonne den Schnee auf dem Gebirge schmelzt, das Schneewasser aber in der Nacht wieder gefriert, so bildet sich allmählich eine dicke Eistrinde, und so entstehen die Gletscher. Da sie überall, wo sie sich finden, ihr Gebieth fortdauernd erweitern, und immer mehr fruchtbares Land bedecken, so wird es klar, daß die Masse des Schnees, welche auf den hohen Gebirgen fällt, größer ist, als die, welche die Sonnenstrahlen hinweg schmelzen. Was denn nothwendiger Weise, im Laufe so vieler Jahrhunderte, die erstere beträchtlich vermehren muß. Dazu kommt noch, daß die von dieser Menge von Eis in der umgebenen Lustregion erhöhte Kälte, auch zur Vergrößerung der Masse desselben beyträgt. Das Eis der Gletscher unterscheidet sich durch seine Härte; man kann Becher daraus dreheln, in welchen das Getränk frisch und kühl bleibt; auch ist es nicht durchsichtig. Oft wechseln Schichten von Eis und Schnee mit einander ab. Manche Eisberge haben Felsen zum Grunde; andere wie der Bernina im Bündnerlande, bestehen in ihrer ganzen Masse aus purem Eise. Außer stoßen sie nicht selten unmittelbar an das urbare Land. Oft kann man mit der einen Hand das Eis berühren, und mit der andern Erdbeeren pflücken.

In den Gletschern finden sich Spalten oder lange Oeffnungen, mit denen sich manchmahl ein bis auf ihr tiefstes Felsenlager reichender Abgrund eröffnet. Diese Spalten machen die Durchwanderung der Eisfelder sehr gefährlich; denn da sie zuweisen mit einer dünnen Schneekruste bedeckt sind, und also nicht bemerkt werden, so sind schon viele Reisende in ihre Tiefe gestürzt, und haben in ihnen einen jämmerlichen Tod gefunden. Sie entstehen, wenn ein Theil des Eises auf ihrem Grunde hinweg geschmolzen ist, und dann die nicht mehr von der Erde gehaltene Masse einstürzt, welches mit einem fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Krachen geschieht. Uebrigens gewähren die Gletscher einen Anblick, mit dem sich in der übrigen Welt beynah nichts vergleichen läßt. Der öde schauerliche stille Charakter des Ganzen, die seltsamen Gestalten der über einander gethürmten Eisblöcke, die Mannigfaltigkeit der in ihnen sichpiegelnden Farben; die in stolzer Kühnheit senkrecht empor steigenden Wände und Gipfel, die schauerlich gährenden, scheußlichen Abgründe, die herrlichsten Wasserfälle, — bilden zusammen ein unbeschreibliches Gemälde, welches auf gleiche Weise das Gemüth mit Bewunderung, Angst, Entsetzen, Schrecken und Erstaunen erfüllt.

Während wie in den Gletschern die Wunder sehen, welche die Natur durch die Kälte hervor bringt, zeigt uns die Gebirgswelt auch eine Merkwürdigkeit von der entgegengesetzten Art, nämlich feuerstehende Berge, oder Vulcane, welche gewöhnlich in kegelförmiger Gestalt sich erheben, und von Zeit zu Zeit aus den auf ihren Gipfeln sich öffnenden Mündungen, Rauch, Flammen, glühende Steine und Mähe empor werfen, oder geschmolzene und noch lange durch die Hitze flüssig bleibende Massen, oder „Laven“ ergießen,

und dadurch in ihrer Umgebung oft schreckliche Verwüstungen anrichten. Man findet Berge dieser Art in allen Theilen der Erde. Die ausgezeichnetsten europäischen Vulcane sind der Aetna in Sicilien, der Vesuv in Neapel, und der Hecla auf der Insel Island. In Asien sind deren mehrere, in Japan und auf Java, in Amerika der Colopari und Michincha bekannt. Noch häufiger stößt man auf die Spuren ehemaliger Vulcane, die in den um ihren Fuß verbreiteten Laven oder durch das Feuer erzeugten Steinen kennbar genug sind. Man findet sie sogar häufig in Deutschland, namentlich am Rhein, im Breisgau, in Hessen, desgleichen in Böhmen und in Schlesien. Daß bey ihnen keine Explosionen mehr statt finden, kann einen doppelten Grund haben; es können entweder die Feuerstoffe in ihrem Innern erschöpft, oder ihre Auswurfsmündungen so sehr verstopft seyn, daß die Kraft des Feuers sich nicht mehr zu entwickeln, oder sie nicht mehr zu durchbrechen vermag.

Der Ausbruch eines Vulcans, wenn er in seiner ganzen Stärke erfolgt, ist eine der erhabensten, aber auch der fürchterlichsten und zerstörendsten Erscheinungen in der Natur. Gewöhnlich sieht man geraume Zeit vorher weder Rauch noch Flammen aus dem Crater hervor steigen; in tiefer Stille scheint die Feuermasse im Innern alle ihre Kraft zu sammeln, um sie dann desto gewaltiger losbrechen zu lassen. Heftige Erdstöße, die den Berg und das umliegende Land erschüttern, verkündigen die heran nahende Explosion. Die Menschen erwarten mit Zagen, die Dinge die da kommen sollen; selbst die Thiere scheinen ein Vorgefühl der bevorstehenden Bewegung zu haben. Plötzlich erhebt sich eine Feuersäule über die Spitze des Vulcans. Bald schlägt die Flamme gen Himmel, bald verfinstern

dicke Dämpfe den Horizont. Mit größlichem Geziße schleudert die unbekannte unterirdische Macht glühende Steinnassen in die Höhe, oder sie streut einen Regen von brennender Asche auf das Land umher. Die Grundfesten des Berges scheinen bewegt; die fortdauernde Erschütterung der Erde, und das donnerähnliche Brausen in der Luft vermehrt die Angst der Anwohner; die fürchterliche Beleuchtung erhellte die Nacht; der schimmernde Luftkreis scheint im Feuer zu stehen. Endlich entladet sich der Berg der flüssigen Masse, die die Hitze in seinem Bauche geschmolzen hat. Es ergießen sich aus dem Crater und aus andern an dem Abhange entstehenden Oeffnungen die glühenden Ströme der Lava, und in langsamer Bewegung und oft in mehrere Arme sich verbreitend, fließen sie den umliegenden Thälern zu. Menschen und Vieh ergreifen die Flucht. Was der Feuerstrom erreicht, wird verbrannt und vernichtet. Die herrlichsten Felder, Bäume, Dörfer, Städte verschwinden oder versinken in Asche. Diese Wirkungen der Lava erstrecken sich oft mehrere Meilen weit, wo sie sich ins Meer ergießt, wird das Wasser siedend heiß. Hat sich denn der Berg dieser seiner innern Gluth entladen, wobey nicht selten durch die Gewalt der Erschütterung, seine äußere Rinde in den Abgrund stürzt, und seine ganze Gestalt verändert wird, so läßt die Bewegung allmählig nach, es erfolgen noch stärkere Auswürfe von Asche und Wasser, und nachdem das schauerliche Schauspiel oft mehrere Tage gedauert, kehrt die ersehnte Ruhe wieder, und die Menschen nahen sich den stillstehenden Lavaströmen und den mit Asche bedeckten Feldern, um den Greuel der Verwüstung zu betrachten, den die empörte Natur angerichtet hat.

So viele Wunder biethen sich in der

uns umgebender Welt dem menschlichen Auge dar, ohne daß der menschliche Verstand vermöchte, ihre Entstehung zu erklären. Dieß gilt auch von der gräßlichen Erscheinung, die die Vulcane uns darbieten. Zwar stimmen die meisten Naturforscher darinn überein, daß ihr Grund in der unterirdischen Verwitterung solcher Mineralien zu suchen sey, die sich erhitzen und entzünden können, und es wird diese Behauptung durch die Beobachtung wahrscheinlich gemacht, daß die Erde in der Gegend, wo sich feuerspendende Berge befinden, eine Menge Schwefel enthalte, wie dieß namentlich in der Umgebung von Neapel der Fall ist. Aber man sieht, daß diese Erklärung noch eine Menge Fragen unerledigt läßt, welche sich uns bey der Betrachtung vulcanischer Eruptionen aufdringen.

Anekdote.

Bev einer Musterung, welche Ludwig XV. über seine reitenden Grenadiere, nicht lange nach einem mit England geschlossenen Frieden hielt, war auch der Gesandte dieser Macht zugegen. Der König stund vor einem Grenadier stille, dessen Gesicht mit Narben bedeckt war. „Herr Ambassador“, sprach er zu dem Engländer, „bekennen Sie, steht es diesen Leuten nicht auf dem Gesichte geschrieben, daß sie die bravsten Truppen von Europa sind?“ „Ja, Sire!“ erwiederte der Lord, „aber was werden Euer Majestät erst von den Truppen sagen, die diese Wunden schlugen?“ Der König von der treffenden Antwort überrascht, schwieg betroffen. Da brach der Grenadier das Schweigen, und marmelte unwillig in den Bart: „Die sind tod!“

Versteigerung. (3)

Von dem Bezirksgerichte der Staatsherrschaft Laak wird bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Judack Steuerer in Laak, wider Gertraud Drenouscheg als Vormünderinn ihrer vom Lorenz Steuerer hinterlassenen Kinder, wegen ausständigen Lebensunterhalts pr. 66 fl. 48 kr. und vom 21 April 1816 mit vierteljährigen Raten mit 2 fl. 7 2/4 kr. fälligen Lebensunterhalts sammt Nebenverbindlichkeiten in die exekutive Feilbietung des dem Grundbuche der Stadt Laak einverleibten gerichtlich auf 106 fl. 20 kr. geschätzten Hauses sammt Zugehör in der Stadt Laak H. 3 2 des Lorenz Steuerer gewilliget, und hierzu 3 Termine, nemlich der Tag auf den 29. Novemb. und 23. Decemb. d. J. und 28. Jänner 1817 jedes Mal Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem zu versteigernden Hause mit dem Besatze bestimmt worden sey, daß, wenn dieses Haus weder bey der ersten, noch zweyten Feilbietung um den Schätzungsbetrag oder darüber an Mann gebracht werden sollte, solches bey der dritten auch unter der Schätzung hindangegeben werden wird.

Bezirksgericht Staatsherrschaft Laak am 29. October 1816.

Edikt. (3)

Von dem Ortgerichte des ständl. Bauzählamt zu Klagenfurt wird durch gegenwärtiges Edikt allen denjenigen, welchen daran gelegen ist, anmit bekannt gemacht, daß über die von dem k. k. Stadt- und Landrecht zu Laibach untern 11. Emph. 21. d. M. erlassenen Zuschrift, von diesem Gerichte, der Konkurs über das im Lande Kärnten befindliche unbewegliche Verlassvermögen des verstorbenen Simon Lepuschitz Handelsmann in Laibach, eröffnet worden, sene.

Daher wird Jedermann der an das erügdachte Verlassvermögen, eine Forderung zu stellen berechtigt zu seyn glaubt, anmit erinnert bis auf den 6 März 1817 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den zum diesfälligen Masse-Vertreter aufgestellten Hrn. Dr. Adam Rabitsch bei diesem Gerichte alsogewiß einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, Kraft dessen er in diese, oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangte, zu erweisen; als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesammten im Lande Kärnten befindlichen Vermögens des Eingangs benannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen seyn sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie irgendwann in die Masse schuldig seyn sollten, die Schuld ungehindert des Kompensations-Eigenthums, oder Pfandrechts, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden. Von dem ständischen Bauzählamt zu Klagenfurt am 24. October 1816

Versteigerung. (3)

Vom Magistrate der k. k. landesfürstl. Kreisstadt Judenburg wird hiermit allgemein bekannt gemacht: man habe für nöthig befunden, die in der Kreisstadt Judenburg bestehende einzige zum Johann, und Anna Baumgartnerischen Verlasse gehörige reale Apothekers = Gerechtfame auf mehrere Jahre in Pacht zu geben. Jene, welche diese in Pacht zu nehmen wünschen, haben sich bei dem unterzeichneten, Magistrate schriftlich oder mündlich bis Ende des l. M. zu melden.

Die vorläufigen Bedingungen sind, daß der Pachtnehmer ein geprüfter Apotheker sey, und daß er hinlängliche Caution über die Einhaltung der Pachtbedingungen zu leisten vermag.

Magistrat Judenburg den 4. November 1816.

Feilbietungs edikt. (3)

Von Bezirksgerichte der Herrschaft Schneeberg wird hiemit bekannt gemacht. Es sey auf Anlangen des Herrn Benjamin Grassen von Lichtenberg, Inhaber der Herrschaft Drentenag und des Guts Hallerslein, in die öffentliche Feilbietung der im Dorfe Toppoff, Br.

Zur Beilage No. 94.

zirke Schneeberg, und Pfarr Oblat liegenden, dem Mathia Wellauz gehörigen, auf 250 fl. Conv. Münze geschätzten Halben Kaufrechtshuben sammt Haus und Angehör im Wege der Exekution gewilliget worden. Da nun hierzu 3 Termine, und zwar für den ersten der 23 November für den zweiten der 31 Dez. des laufenden Jahres, und für den 3ten der 19ten Jänner des kommenden Jahrs 1817 im Dorfe Loppoll zu den gewöhnlichen Amts- Stunden mit dem Besatze bestimmt worden, daß wenn diese Realitäten weder bei dem ersten noch zweyten Termine um die Schätzung oder darüber an Mann gebracht werden könnten, solche bei den dritten auch unter der Schätzung verkauft werden würden.

Die Kaufbedingnisse können einstweilen bei diesem Gerichte eingesehen werden.
Bezirksgericht Schneeberg am 19ten Oktober 1816.

Feilbietungs edikt. (3)

Vom Bezirksgerichte der Herrschaft Schneeberg wird hiemit bekannt gemacht. Es sei auf Anlangen des Herrn Benjamin, Grafen von Lichtenberg, Inhaber der Herrschaft Ortenberg und des Guts Hallerstein in die öffentliche Feilbietung der im Dorfe Loppoll, Bezirke Schneeberg und Pfarr Oblat liegenden, des Andre Sigmund gehörigen auf 250 fl. C. M. geschätzten Halben Kaufrechtshuben, sammt Haus und Angehör im Wege der Exekution gewilliget worden. Da nun hierzu 3 Termine, und zwar für den ersten der 23 November, für den zweiten den 21. Dez. des l. J. und für den dritten der 19 Jänner des kommenden Jahrs 1817 im Dorfe Loppoll zu den gewöhnlichen Amtsstunden mit dem Besatze bestimmt worden, daß wenn diese Realitäten weder bei dem ersten noch zweyten Termine um die Schätzung oder darüber an den Mann gebracht werden könnten, solche bei dem dritten auch unter der Schätzung verkauft werden würden.

Die Kaufbedingnisse können einstweilen bei diesem Gerichte eingesehen werden.
Bezirksgericht Schneeberg am 19ten Oktober 1816.

Feilbietungs edikt. (3)

Vom Bezirksgerichte der Herrschaft Schneeberg wird hiemit bekannt gemacht. Es sei auf Anlangen des Herrn Grafen Benjamin von Lichtenberg, Inhaber der Herrschaft Ortenberg und des Guts Hallerstein in die öffentliche Feilbietung der im Dorfe Loppoll, Bezirke Schneeberg und Pfarr Oblat liegenden, dem Jerne Kraschauer gehörigen, auf 500 fl. C. M. geschätzten ganze Kaufrechtshuben, sammt Haus und Angehör im Wege der Exekution gewilliget worden. Da nun er hierzu 3 Termine, und zwar für den ersten der 23 November, für den 2ten der 21. Dez. l. J. und für den 3ten der 19 Jänner kommenden Jahrs 1817. im Dorfe Loppoll zu gewöhnlichen Amtsstunden mit dem Besatze bestimmt wurden, daß wenn diese Realitäten, weder bei dem ersten noch zweyten Termine um die Schätzung oder darüber an Mann gebracht werden könnten, solche bey dem dritten auch unter der Schätzung verkauft werden würden.

Die Kaufbedingnisse können einstweilen bei diesem Gerichte eingesehen werden.
Bez. Gericht Schneeberg am 19ten Oktober 1816.

Feilbietungs edikt. (3)

Vom Bezirksgerichte der Herrschaft Schneeberg wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Anlangen des Georg Lach von Altenmarkt die öffentliche Feilbietung des in der Stadt Laas liegenden, den Peter Widmar gehörigen, besagter Stadt dienstbaren, auf 300 fl. C. M. geschätzten Hauses sammt dazu gehörigen Realitäten im Wege der Exekution bewilliget worden. Da nun hierzu 3 Termine und zwar für den ersten der 21 Nov., für den zweyten der 21. Dez. laufenden Jahres, und der dritte für den 21 Jänner 1817. im Orte Stadt Laas zu den gewöhnlichen Amtsstunden mit dem Besatze bestimmt wurden, daß wenn dieses Haus sammt Realitäten weder bei dem 1ten noch beim zweyten Termine, um die Schätzung oder darüber an den Mann gebracht werden könnte, es bei der dritten auch unter der Schätzung verkauft werden würde. Die Kaufsüchtigen werden dazu eingeladen, und können die Kaufbedingnisse bei diesem Gerichte eingesehen werden.

Bezirksgericht Schneeberg am 19ten Oktober 1816.